

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Zur Reichstagswahl im 7. württ. Wahlkreis.**  
(Eingefandt.) In der Freitag-Ausgabe vom 29. Mai ds. Bl. findet sich ein Eingefandt, welches über die von Hrn. Schrempf kürzlich im Bezirk Neuenbürg abgehaltenen Versammlungen berichtet. Wie sich diese teilweise abspielten, dafür 2 Beispiele. In Herrenalb war die Sache geschickt arrangiert, indem man die Frühjahr-Versammlung des landw. Vereins als Vorspann benützte und diejenige des Hrn. Schrempf im gleichen Lokal einreichte. Ob dies im Einverständnis und unter Mitwirkung des Vorstandes des landwirtschaftl. Vereins geschah, wissen wir nicht; immerhin steht es so aus, und ob das zu der Aufgabe des landwirtschaftl. Vereins gehört, möchten wir ernstlich bezweifeln! In Hoffenau, wo ein solch „glückliches Zusammenreffen günstiger Umstände“ vorhanden war, erfreute sich dagegen die Versammlung, trotzdem es Sonntag war und die Leute also Zeit hatten, eines Besuches von vollen 10 Mann, worunter aber noch Gegner sich befanden. Eine angestrebte zweite „bessere“ Versammlung kam nicht zu stande. Vom weiteren Inhalt des fragl. „Eingefandt“ sind aber noch zwei Stellen interessant und sogar lehrreich. Der betreffende Einsender glaubt die im Samstag-Enztäler (28. Mai) in einem Eingefandt genau und einzeln ausgeführten Anklagen gegen die von Hrn. Schrempf vertretene Politik kurzerhand und schon obenherab abtun zu können, indem er schreibt, diese Vorwürfe seien konservativ-seits schon zu oft widerlegt worden, als daß ein weiteres Daranfingehen nicht lediglich Zeitverschwendung wäre. Daß ist nun eine recht einfache und bequeme Art, sich um unangenehme Feststellungen, und um solche handelt es sich eben, herumzudrücken; fragen wird es sich aber doch, ob sich die Wählerschaft damit begnügen und ob sie sich mit solcher Beantwortung wichtigster Fragen abspesen lassen wird. Wir glauben das nicht! Nun zum dritten Punkt. Ist es nicht recht merkwürdig, daß Hr. Schrempf im Bezirk Neuenbürg nicht als unerfährlicher Bauernblünder auftritt, der er doch ist und im Oberamt Herrenberg u. auch sein will, sondern daß er hier nur oder doch in allererster Linie konservativ sein soll. Und weiter: Ist es nicht direkt auffallend, wie sehr in jenem Eingefandt immer betont wird, Hr. Schrempf sei konservativ, und nur konservativ; und wie ängstlich jeder Anschein vermieden wird, als ob Hr. Schrempf auch nur ein bißchen „liberal“ wäre. Und dies geschieht in einem Bezirk, der doch einen „liberalen“ Abgeordneten in den Landtag gesandt

hat. Merken nun vielleicht die Wähler, wohin die Reise geht? Ganz sachte sollen die seither liberal, wenn auch recht gemäßigt liberal, wählenden Wählerschichten ins Hochkonservative, auf allen Gebieten reaktionäre Fahrwasser hinübergeleitet werden, diese Schichten sollen sich als Liberale zunächst einem durch keine Mühe und Anregung gestörten politischen Schlafe hingeben, sich einpuppen und dann nach unbewußter stiller Weiterentwicklung auf einmal als Konservative schrempfischer Couleur aufwachen. So ist gemeint und wohl gemerkt, in allen Teilen ist diese Rechnung gar nicht so falsch, als viele wohl denken. Wenn sich die Liberalen nicht in letzter Stunde noch ihres freilich zur Zeit gar ängstlich gehüteten und geschonten Liberalismus erinnern und sich zu dessen Betätigung aufraffen, dann wird es bei einem ganzen Teile ihrer gegenwärtigen Anhänger so kommen, wie jener Herr Einsender es erstrebt. Ist es aber im Interesse unseres Bezirks, daß sich die Dinge in dieser Richtung entwickeln? Nein! tausendmal nein! So wie die Dinge heute liegen, kann es für alle, welche überhaupt noch einen Funken echten Liberalismus im Leibe haben, nur eine Wahlparole geben, und die lautet: „Gegen Schrempf!“

**Neuenbürg, 1. Juni.** Das R. Forstamt hier ließ in letzter Zeit im Schloßwäldchen verschiedene hölzerne und steinerne Sitzbänke anbringen; ältere Bänke wurden repariert. Auch der sog. Picknickplatz hinter dem alten Schloß erhielt dadurch eine Verschönerung, daß der steinerne Tisch wieder aufgestellt und entlang der beiden Längsseiten je eine Sitzbank angebracht wurde. Hoffentlich bleiben diese Anlagen von Vubenshand verschont! — Zur Zeit befinden sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis 3 Wächterbrosener Burschen, welche sich damit vergnügten, in der Nähe von Salmbach angebrachte Sitzbänke zu demolieren; dafür erhielten sie vom hiesigen Schöffengericht Freiheitsstrafen von 12 und 2 Tagen zudiktirt. Recht so!

**Neuenbürg, 30. Mai.** Künftig werden in den Monaten April bis September die Witterungsvorhersagen der meteorologischen Zentralstation in Stuttgart den sämtlichen Telegraphenanstalten des Landes täglich um 10 1/2 Uhr vormittags mitgeteilt und von den Telegraphenanstalten öffentlich angeschlagen. Gegen besondere Gebühren wird die Vorhersage von den Telegraphenanstalten auch einzelnen Personen ins Haus jeden Tag mitgeteilt. Durch diese Einrichtung wird den namentlich in den Kreisen der Landwirtschaft hervorgetretenen Wünschen um weitere Verbreitung der Witterungsvorhersagen in dankenswerter Weise Rechnung getragen.

**Neuenbürg, 3. Juni.** Ein solch schönes Pfingstwetter wie das heutige war uns seit Jahren nicht mehr beschieden; seltener noch ist es, wenn vom Himmelfahrtstages an anhaltend solch herrliche Witterung herrscht, wie dies diesmal der Fall war. Es war deshalb auch gar nicht zu wundern, wenn die großen Hoffnungen, die man auf die beiden Pfingsttage gesetzt hatte, wenn die vielen Ausflugsprojekte auch wirklich zur Ausführung gebracht wurden. Der lebhafteste Menschenverkehr machte sich allenthalben bemerkbar. Pfingsten „1903“ dürfte deshalb in den Büchern der Hoteliers und Wirte einen Ehrenplatz erhalten. Die Gewitterneigung, die sich am Montag Nachmittag einstellte, hat sich inzwischen verstärkt, doch scheint es noch nicht zum regnen kommen zu wollen, wiewohl jetzt ein recht ergiebiger Niederschlag, wenn auch von kurzer Dauer, allgemein erwünscht und in jeder Hinsicht von großem Nutzen wäre

**-ms- Herrenalb, 2. Juni.** Die Pfingstfeiertage haben bei dem prachtvollen Wetter große Scharen von Wandereern in unser anmutiges Tal geführt; die Altbahn hatte einen ganz außerordentlich regen Verkehr, ungezählte Radfahrer, vollbesetzte Fuhrwerke und fröhliche Fußwanderer belebten die Straßen, auf welchen auch die seit dem „blutigen Sonntage“ etwas „anrüchigen“ Automobile dahinjauften. Dank der umsichtigen Vorbereitungen seitens der Bürgerschaft konnte die Bewirtung der Massen ohne Stöckung und Ladel durchgeführt werden; es zeigte sich hier wieder als bemerkenswerte Tatsache, welche große Zahl von Besuchern die verhältnismäßig kleine Stadt anstandslos so beherbergen kann, daß nirgends ein lästiges Gedränge entsteht. Auch eines hohen Besuches darf der Berichterstatter gedenken. Prinz und Prinzessin Max von Baden fuhren nachmittags durch das Albtal in unsere Stadt und soupierten im Hotel Post (Gedr. Mönch); nach kurzem Aufenthalt begaben sich die fürstlichen Gäste hochbefriedigt in die badische Residenz zurück.

**\* Wildbad, 1. Juni.** Heute kamen die Mitglieder des Ausschusses der Versicherungsanstalt Württembergs hieher, um das am 10. Mai ds. J. eröffnete Krankenhaus für Männer und Frauen in Augenschein zu nehmen. Die bürgerl. Kollegien mit Hrn. Stadtschultheiß Vögner an der Spitze begrüßten die ankommenden Herrn auf dem Bahnhof. Von hier begaben sich dieselben sofort in das Krankenhaus und besichtigten dasselbe eingehend unter Führung des Hrn. Bauwerkmeisters Hettich, der den Bau geleitet hatte. Später fand ein gemeinsames Essen statt im Gasthof zum goldenen Roß. — Das herrliche Pfingstwetter führte eine Menge Ausflügler

## Ein Dämon.

16) Roman von Th. v. Neugersdorff.  
(Nachdruck verboten.)

Rolf Feddersen hatte seinen Sohn selbst nach dem Bahnhof begleitet.  
Er war noch nicht lange nach Hause zurückgekehrt, als der Diener ihm zwei Herren meldete.  
Feddersen runzelte die Stirn.  
Besuch in dieser Stunde kam ihm höchst unangelegen.  
„Wie heißen die beiden Herren?“ fragte er kurz.  
„Sie wollen ihre Namen nicht nennen,“ versetzte der Diener.  
„Dann empfangen sie nicht,“ entschied Feddersen barsch. „Wenn es sich nur um Geschäftsangelegenheiten handelt, sollen sie morgen früh in mein Geschäftsbüreau kommen; in meinem Privathause lasse ich mich nicht mehr stören.“  
Der Diener ging, um schon nach wenigen Augenblicken mit der Botschaft wiederzukommen, die Herren ließen sich nicht abweisen, es handle sich um eine wichtige Unterredung.  
Der Rheder schwankte eine Weile.  
„Führe die Herren in den kleinen Salon,“ befahl er dann widerwillig, „ich werde sogleich erscheinen.“  
„Sie wünschen, meine Herren?“ begann er kurz, indem er einen flüchtigen Blick auf die langsam Näher tretenden warf. „Ah, Herr Justizrat Frank!“ fuhr er überrascht fort. „Wie komme ich zu der Ehre Ihres Besuches —“

Er kam nicht weiter; wie versteinert hingen seine Blicke an dem Anblick von Frands Begleiter. War es möglich, oder äffte ihn ein Gebilde seiner erregten Phantasie?

„Erkennst Du mich, Rolf Feddersen?“ schlug da eine tiefe, vor Erregung bebende Stimme an sein Ohr.  
„Bergen, Du? Wie kommst Du hierher?“

Raum waren diese heiser hervorgestoßenen Worte seinem Munde entflohen, als der ränkevolle Mann dieselben auch schon berentete. Sein Schwager war ja tot und mußte tot bleiben. Er selbst hatte es bestätigt und daran durfte nicht gerüttelt werden.

So nahm er seine ganze Fassung zusammen und sprach in ruhigem Ton:

„Um Vergebung, eine flüchtige Ähnlichkeit hat mich für einen Augenblick getäuscht. Mein Schwager Bergen ist seit Jahren tot; man hat ihn ertränkt aus der Elbe gezogen!“

„Du selbst weisst am besten, daß dem nicht so ist,“ versetzte Bergen in scharfem Ton. „Verteile Dich nicht, Feddersen, Dein erster Ausruf hat Dich verraten!“

Rolf sah den Sprecher trotzig an.  
„Soll das auf eine Erpressung hinauslaufen?“ fragte er barsch.

Bergen trat dicht an ihn heran und maß ihn mit funkelnden Blicken.

„Eben!“ rief er, „Du wagst es, mich noch zu beschimpfen?“

Unwillkürlich war Feddersen erbleichend um einige Schritte zurückgetreten. Das war nicht mehr der

schwache, gutmütige Mensch, der sich willenlos lenken und zu allem überreden ließ; das war ein zu hartnäckigem Widerstand fest entschlossener Mann, dessen schwankenden Charakter bitterer Prüfungen gestählt und gefestigt hatten.

Feddersen sah eine drohende Gefahr vor sich, an die er längst nicht mehr gedacht.

Hatte er in Wirklichkeit Elsas Vater doch in fremdem Lande gestorben, elend und hilflos zu Grunde gegangen gewähnt, und jetzt? Wie aus der Erde gewachsen stand dieser Mann als Rächer vor ihm.

Aber Feddersen war eine eiserne Natur und seine Bestürzung währte nicht lange.

„Gut gespielt!“ sprach er mit spöttischer Betonung. „Dürfte ich den eigentlichen Grund des Hierseins der beiden Herren wissen?“

Ein verächtlicher Blick traf ihn aus beider Augen.  
„Wir sind gekommen, um Rechenschaft über Ihre Handlungen von Ihnen zu fordern, Herr Feddersen,“ antwortete der Justizrat, den reichen Rheder scharf fixierend.

Trotz seiner Selbstbeherrschung fühlte Feddersen, wie jeder Blutstropfen aus seinem Gesicht wich.

„Wollen Sie sich näher erklären?“ sprach er, indem er sich bemühte, seiner Stimme einen möglichst festen Klang zu geben.

„Muß ich Dir wirklich noch erzählen, wie Du mich hintergangen und betrogen hast?“ brach jetzt Bergen entrüstet aus. „Ist denn jedes Schamgefühl in Dir erstorben, daß Du selbst jetzt noch Komödie zu spielen wagst?“



hierher, sowohl einzelne Touristen als auch größere Gesellschaften, deren Endziel zum Teil Wildbad war oder die von hier aus Ausflüge in den Schwarzwald unternahmen.

Neuenbürg, 1. Juni. Wegen Straßenraubs, begangen an dem 21 Jahre alten Hilfsfänger Gottlieb Adam von Waldrennach, wurde heute der 33 Jahre alte Chr. Baumann, Heizer bei Fix und Dchner, verhaftet. Der Hergang wird folgendermaßen erzählt: Baumann zechte am Samstag Abend nach dem Jahrtag bis gegen Mitternacht mit dem Adam und schlich diesem alsdann über die sog. Hohl-gasse auf die Waldrennacher Steige nach, wo er den etwas schwachsinigen Menschen plötzlich überfiel, in den Straßengraben warf und ihm den Geldbeutel mit nahezu 20 M. Inhalt abnahm. Durch den Umstand daß ein Feldbesitzer am Montag Morgen auf seinem Grundstück den Geldbeutel des u. Adam fand, welcher neben einem Lohnzettel für Adam eine Wegzettelrechnung für Baumann enthielt, wird es den Täter nicht nützen, sich länger aufs Leugnen zu verlegen, zumal da er auch in der betreffenden Nacht in Begleitung des Adam gesehen worden sein soll.

Liebenzell, 28. Mai. Die Erstellung eines Elektrizitätswerks durch die Stadtgemeinde ist in heutiger Sitzung von den bürgerlichen Kollegien einstimmig beschlossen worden. Die Ausführung wird der Maschinenfabrik Ehlingen übertragen und ist Aussicht vorhanden, daß die Straßenbeleuchtung bereits Ende Juli fertig gestellt ist.

Altensteig, 2. Juni. Der vom hies. Schwarz-wald- und Verschönerungsverein erstellte Aussichtsturm auf dem Kapf bei Egenhausen mußte wegen Bauunfähigkeit abgebrochen werden. Derselbe wird in Walde durch einen bedeutend höheren ersetzt werden und dürfte dann noch mehr als bisher ein Anziehungspunkt für viele Fremde werden.

Altensteig, 30. Mai. In diesem Jahr steht uns hier und in der Umgegend eine außerordentlich reiche Heidelbeerernte in Aussicht. Die Beerenstauden haben zum größten Teil abgeblüht und zeigen einen so reichen Fruchtanatz, wie es schon seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war.

Altensteig, 30. Mai. Anlässlich der Geburt des 7. Knaben bei dem hies. Tagelöhner Christian Luz übernahm Sr. Maj. die Patenschaft. Den Eltern wurde von Sr. Maj. ein reichliches Geldgeschenk überwiesen.

Borzhelm. Am Samstag Nachmittag wurde eine Frau aus Englstörle im Laden von Geschwister Knopf hier entpapt, als sie 3 Paar Schuhe, 3 Tee- und 6 Schlüssel im Werte von zusammen 9 M. entwendete. Dem Schuhmann, der gerufen wurde gab die Diebin einen falschen Namen an. Sie wurde deshalb auf der Polizeiwache vorgeführt. (Vf. Anz.)

Pfalzgrafenweiler, 2. Juni. Bei der gestern hier abgehaltenen Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der ca. 54 Jahre alte Frieur Kuhn, ein ehemaliger Kavallerist (Veterane), fungierte als Festreiter. Dabei wurde ihm von dem Pferde seines Nebenreiters der Fuß abgeschlagen, so daß er vom Platze getragen werden mußte.

„Mit Drohungen richtet man bei mir nichts aus,“ versetzte der Angeredete laß. „Gesetzt den Fall, Sie wären jener Bergen, dessen Leiche seine eigene Gattin erlankt hat, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß jener Bergen sich einer Fälschung schuldig gemacht hatte. Das betreffende Papier befindet sich noch in meinen Händen.“

„Leider!“ bestätigte der Justizrat, während Bergen schmerzlich zusammenzuckte.

Fedderjen aber fuhr mit einem höhnischen Blick auf beide fort:

„Mein verstorbener Schwager Bergen hatte mit einem gewissen Fred Walker Gemeinschaft gepflogen; bei einem Streit erschlug er ihn, und ich empfand Mitleid genug, dem zweiseitigen Verbrecher zur Flucht zu verhelfen. Einige Zeit darauf zog man seine Leiche aus der Elbe; wahrscheinlich hatten Beweismittel ihn in den Tod getrieben.“

Bornbeband unterbrach Brand den Sprecher.

„Sparen Sie Ihre Märchen,“ rief er unwillig aus, „und werfen Sie endlich die Maske ab! Das Leugnen hilft Ihnen nichts mehr. Fred Walker lebt und hat alles eingestanden!“

Wie vor einem furchtbaren Gespenst prallte Fedderjen zurück.

„Leugnen Sie noch?“ fragte Brand, das Entsetzen des Glenden bemerkend.

Aber noch einmal raffte Fedderjen sich auf.

„Ich habe nichts zu leugnen und zu verbergen,“ versetzte er hochmütig. „Sagen Sie mir kurz Ihre Forderung; meine Zeit ist kostbar!“

## Dermisches.

Die erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose (Lungen- und Nierenkrankheit) durch den Genuß von Kuh- und Ziegenmilch. Bearbeitet auf Grund eigener Erfahrungen von Friedrich Bühl, früherer Besitzer des Kollhofs bei Schw. Hall. Jeder wertvolle Beitrag zur Bekämpfung der Tuberkulose muß willkommen heißen werden, um so mehr, wenn er sich — wie vorliegende Broschüre, die sogar von maßgebender Seite als zeitgemäß mit Freuden begrüßt wurde — auf eigene Erfahrungen stützen und ein ganz einfaches Hilfsmittel vorschlagen kann. Die klaren und von guter Kenntnis der einschlägigen Fragen zeugenden Ausführungen des Verfassers sind zur Prüfung und Beherzigung Jedermann zu empfehlen; namentlich den Kranken und deren Angehörigen. Das gut ausgestattete Schriftchen von 24 Seiten Text kostet nur 50 Pf. (in Partien bezogen 40 Pf.) und ist vom Verfasser, Hauptstätterstraße 106 B, Stuttgart, zu beziehen.

Nordheim, 30. Mai. Vorsicht bei Bären-führern! Am Donnerstag Nachmittag lagerten bodenische Bärenführer mit 2 braunen Bären außerhalb des Orts. Durch dieses Schauspiel wurde bald eine große Schar Kinder angelockt. Die Bären lagerten auf der Straße, an die Wagen geleitet, ohne die nötige Aufsicht. Ein Kind von 1 Jahr wurde von seiner älteren Schwester einige Augenblicke außer acht gelassen und kam in die Nähe eines Bären, welcher es blitschnell mit seinen Pragen ergriß und es unter sich warf. Durch das plötzliche Geschrei der anwesenden Kinder wurden die Führer auf das Unglück aufmerksam und durch das rasche Eingreifen des einen Führers wurde das Kind gerettet. Dasselbe konnte lebend, aber mit Blut überströmt, hervorgezogen werden; es hatte schwere Verletzungen, namentlich im Gesicht, davongetragen.

Frier, 1. Juni. Eine Bluttat hat hier das Pfingstfest eingeleitet. In trunkenem Zustand kam Samstag abends spät ein junger Burche nach Hause und begann, als seine Mutter ihm Vorwürfe machte und ihm den Wochenlohn abverlangte, einen Hölle-lärm. Ein Bekannter von ihm, der im selben Hause in einer Wirtschaft saß, versuchte ihn zu beruhigen, aber der trunkene Wüterich zog sein Messer und stieß es dem Ruhestifter in die Brust, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Brüssel, 30. Mai. Vor einigen Wochen stiegen in einem der ersten hiesigen Hotels drei hochlegante Herren von echt aristokratischem Aussehen ab, die sich als der deutsche Baron K., der italienische Graf J. und der Engländer J. Sch. in die Hotelbücher ein-trugen. Diese Herren lebten sehr flott und bezahlten stets äußerst nobel, und dank ihrem Auftreten gelang es ihnen bald, in einem der ersten Privatclubs Brüssels Aufnahme zu finden. Die vornehme Manier, in der sie in diesem Klub am ersten Abende 15 000 Franks verloren, verschaffte ihnen die allgemeine Sympathie und zahlreiche Freunde unter der hiesigen Aristokratie. Von den Trägern der stolzesten Namen der Hauptstadt erhielten sie Einladungen, und hierfür revanchierten sich die drei nobeln Fremden auf die

„Die unsrige nicht minder,“ gab der Justizrat erregt zurück. „Liefere Sie uns jenes Papier aus...“

Ein kurzes, höhnisches Lachen unterbrach den Sprecher.

„Darauf also ist es abgesehen!“ rief Fedderjen gellenden Tones. „Ich soll Ihnen das Falsifikat ausliefern, den einzigen Beweis von Bergens Schuld, den ich in meiner Hand halte? Ah, meine Herren, da haben Sie sich verrechnet, das Papier ist von zu großer Wichtigkeit für mich.“

„Rolf,“ trat jetzt Bergen dicht an ihn heran, „Du hast mich und die Meinen unglücklich gemacht; meine arme Adele ist einsam und verlassen gestorben. Mich hast Du durch Intrigen in die Fremde getrieben und mein Kind, mein armes Kind, meine Elsa, wo ist sie? wo weilt sie? Man hat mir gesagt, daß Du sie zu einer Ehe mit Deinem Sohne zwingen wolltest; sie hat aber tapfer Widerstand geleistet und hat es vorgezogen, in die fremde Welt hinauszugehen, ehe sie sich Deiner Tyrannei fügte. Das Maß Deiner Schuld ist voll geworden! Fedderjen, reiz mich nicht, laß mich nicht die Rücksicht auf den einstigen Gatten meiner toten Schwester vergessen!“

Der Rheber bebte vor Wut.

Eine solche Sprache sollte er sich gefallen lassen von dem Manne, der einst ein willenloses Werkzeug in seiner Hand gewesen war? Nein und tausendmal nein!

Weise, daß sie 15 ihrer Bekannten zu einem kleinen Souper einluden, welches à Person 1000 Franks kostete. Die folgende Nacht verlebten die interessanten Ausländer im Klub, wo sie 89 000 Franks gewannen, denen sie in der nächsten Nacht einen weiteren Gewinn von 65 000 Franks hinzusetzten. Das aber kam einigen ihrer neuen Freunde verdächtig vor und sie beschloßen, die drei glücklichen Spieler zu überwachen, als sie indessen eben hiermit beginnen wollten, erfuhren sie zu ihrem Erstaunen, daß die letzteren plötzlich abgereist seien, nachdem sie ihre Schuld im Hotel im Betrage von ca. 40 000 Franks bis auf den letzten Centime bezahlt hatten. Jetzt wandten sich die ersteren an die Polizei, die bald ermittelte, daß die drei aristokratischen Herren drei deutsche Schwindler waren, die außer wegen verschiedener Betrugsereien auch wegen der Verleitung Minder-jähriger zur Ausschweifung gerichtlich verfolgt werden. Der kurze Aufenthalt in Brüssel hatte den drei im Alter von 32—38 Jahren stehenden Gannern die hübsche Summe von 100 000 Franks netto eingetragen.

Das größte Kriegsschiff der Welt ist das Panzerschiff „Commonwealth“ (Gemeinwohl), das vor kurzem auf der Fairfield-Werft in Govan (Schottland) von Stapel gelassen wurde. Es ist 425 englische Fuß lang und hat eine Wasser-verdrängung von 16,350 Registertonnen (zu 2,83 cbm.) Seine Geschwindigkeit soll 18 1/2 Knoten (zu 1,8 km) die Stunde betragen. Das Schiff, das in zehn Monaten erbaut wurde, kostet mehr als 26 Mill. M.

[Sonderbare Logik.] Kunde: „Donnerwetter Da haben Sie mir den gefunden Zahn auch mit ausgerissen!“ — Vater: „Seien Sie froh! Wer weiß, ob der nicht früher oder später auch mal krank geworden wäre!“

[Zu solid.] Herr: „Der Sonnenaufgang heute früh war grandios. Haben Sie ihn auch gesehen?“

— Student: „Sonnenaufgang? Nein, um diese Zeit bin ich nicht mehr auf.“

[Einst.] „Ist Dein Zukunftsiger blond oder schwarz?“ „Er ist blond — gewesen.“

## Rätsel.

An deinem Kopfe ist's mit St,  
Doch eine Frucht ist es mit B.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 84.  
„B a c h.“

## Wetterverhältnisse am 3. und 4. Juni.

An der Riviera einerseits sowie am südlichen Ausgange des Kermellkanals andererseits liegt je ein barometrisches Minimum von 755 mm. Beide werden aber allmählich ausgeglichen, da sie selbst über keine Reserven verfügen, während der Hochdruck im Norden und Osten Europas wieder langsam zunimmt, deswegen dauern auch bei uns die östlichen Winde fort, die von sehr verschwindenden Ausnahmen abgesehen kein Gewitter auskommen lassen. Das tagsüber sehr warme und auch größtenteils heitere Wetter wird demgemäß am Mittwoch und Donnerstag noch andauern.

Am 4. und 5. Juni.

Die östlichen Winde lassen allmählich nach und die Gewitterneigung nimmt allenthalben zu. Demgemäß ist für Donnerstag und Freitag bei warmer Temperatur vielfach gewitterhaft bewölkt und auch zu vereinzelt elektrischen Entladungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln mußte er diese neue Gefahr, welche plötzlich vor ihn hingetreten war, bekämpfen und vernichten.

„Sehe doch jede Rücksicht beißeite!“ sprach er rauh. „Möge alles an den Tag kommen! Ich habe die Dessenlichkeit nicht zu scheuen; ich habe keine Unterschrift gefälscht und bin nicht feige geflohen. Gilt es einen Kampf, so sei es denn! — Ich denke, wir sind miteinander fertig, meine Herren!“

Er wollte sich entfernen, aber der Justizrat hielt ihn zurück. „Ich warne Sie, Herr Fedderjen,“ sagte er mit Nachdruck. „Sie werden in diesem Kampfe unterliegen!“

„Die Zukunft wird Sie das Gegenteil lehren!“ war die unentwegte Antwort.

Voller Verachtung wandte der Justizrat sich von ihm ab.

„Gehen wir,“ sprach er zu dem wie vernichtet dastehenden Bergen. „Wir werden kämpfen und der Sieg wird unser sein!“

Ohne Gruß trennten sich die Männer.

(Fortsetzung folgt.)

[Hausindustrie.] Wenn Sie schon vier Wochen in Rom sind, Herr Rat, haben Sie gewiß Fräulein Tochter alle Museen gezeigt. — „Haben wir nicht nötig, Herr Geheimrat, meine Tochter malt selbst.“

[Auf dem Ball.] Stotterer (der sich mit einem reichen aber häßlichen Mädchen verlobt hat) zu seinem Chef: „Er-lauben Sie, daß ich Ihnen meine Bräut-Bräut vor-stelle.“